

gegen eine einheitliche Verfasserschaft an allen Texten des Codex 415¹¹¹). Der Eindruck, den die einzelnen Schriftstücke machen, ist aber zu disparat, als daß sich alle einem bestimmten Zweck zuordnen ließen. Während einige als Denkschriften aufgefaßt werden können, in denen sich etwa der Erzbischof von Rouen mit Argumenten für seinen tagespolitischen Kampf hat versehen lassen, erscheinen andere als Erprobungen der dialektischen Methode an speziellen theologischen und juristischen Problemen¹¹²).

Weniger dem Leiter einer Domschule als dem Erzbischof Wilhelm Bona Anima von Rouen oder einem seiner Berater wäre es zuzutrauen, daß sie solche Fingerübungen neben ernsthaften Erörterungen niedergeschrieben haben. Auch die Tatsache, daß die für die Theologie der Zeit überzogen und unerhört klingenden Ansichten einiger Traktate nirgends angegriffen und diskutiert wurden, ließe sich so besser erklären. Eine Breitenwirkung der Texte war wahrscheinlich von vornherein nicht beabsichtigt. In einer Zeit, in der die Anwendung der Dialektik auf alle möglichen Gebiete noch neu war, mochte es verführerisch erscheinen, den Bewegungen dialektischer Argumentation freien Lauf zu lassen: die absurden und die rigoristischen ebenso wie die unzeitgemäß „modern“ klingenden Formulierungen mancher Traktate könnten weniger durchdacht und beabsichtigt gewesen sein, als es uns heute erscheint. Auch die Inkonsistenzen und Widersprüche in den rechtlich-politischen Traktaten sind vielleicht eher ein Ausdruck ihres improvisierten Charakters als ernsthafte Vorschläge zur Deutung oder Gestaltung des kirchenpolitischen Geschehens.

¹¹¹) Vgl. DA 26 (1970) S. 53.

¹¹²) Eine solche Anwendung der Dialektik ist durchaus nicht unbekannt. Der Verfasser der Regensburger rhetorischen Briefe (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 274 ff.) hat am Ende des 11. Jh. zahlreiche literarische Fiktionen über kirchenpolitische, theologische und philosophische Probleme hergestellt, vgl. N. Fickermann, ebd. S. 265 ff. — Theoretischen Übungscharakter haben insbesondere die Briefe Nr. 1 (über das Gute und die bösen Engel), Nr. 18 (über das Problem der Zeit), Nr. 31 (Anwendung der Dialektik auf verschiedene Fragen) und Anhang Nr. 1 (über die priesterliche Lösegewalt). Anders als beim Normannischen Anonymus sind in diese Briefe zahlreiche Zitate aus den Schulautoren eingestreut.